



«Wir geben Impulse für die Entwicklung der Berufsbildung»

Barbara Fontanellaz ist die neue Direktorin des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung EHB. Im Interview sagt sie, was sie erreichen möchte, weshalb die Anerkennung des EHB als Hochschule von historischer Bedeutung ist und wie Corona ihre ersten Arbeitswochen prägte.

Interview: Andreas Minder

Barbara Fontanellaz, Sie haben Ihre Stelle praktisch mit dem Shutdown im März angetreten. Wie schwierig war das?

Es war ein denkwürdiger, überraschender Start. Nach wenigen Tagen waren schon alle Mitarbeitenden im Homeoffice und es blieb keine Zeit, sich im direkten Kontakt kennenzulernen. Der Umgang mit der Krise stand zu Beginn im Fokus.

Wie ist das EHB mit der Situation fertig geworden?

Insgesamt haben wir die Situation sehr gut gemeistert. Der interne Umstieg auf Homeoffice und Distance-Learning gelang rasch. Für die Berufsfachschulen haben wir über Nacht Weiterbildungsangebote für die Umstellung auf Fernunterricht entwickelt.

Was davon wird über die Zeit von Covid-19 hinaus bleiben?

Als Erstes möchte ich die nie dagewesene kollektive Erfahrung eines Lockdowns nennen: Das Auf-sich-selbst-zurückgeworfen-Sein, der Verlust von Routinen und Selbstverständlichkeiten, die Erkenntnis, wie wichtig soziale Kontakte sind. Diese Erfahrung wird uns sicherlich dauerhaft prägen. Dank den in kurzer Zeit erweiterten Kompetenzen im Umgang mit technischen Hilfsmitteln wird Distance-Learning in unserem Angebot mehr Gewicht bekommen. Und für die Zusammenarbeit werden wir künftig digitale Kommunikationskanäle stärker nutzen. Dies bringt uns auch intern zwischen unseren drei Standorten näher.

Gehen wir noch einmal kurz in die Zeit vor der Pandemie zurück. Weshalb wollten Sie Direktorin des EHB werden?

Ich beschäftige mich seit meinem Studium, das heisst seit bald dreissig Jahren mit Fragen

zu Bildung, Aufwachsen, sozialer Integration und Chancengerechtigkeit. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen fasziniert mich nach wie vor und in meiner Funktion kann ich dazu etwas bewirken. Denn die Berufsbildung ist ein wesentlicher Faktor für die gesellschaftliche Integration und die wirtschaftliche Stabilität unseres Landes. Zwei Drittel der Jugendlichen machen in der Schweiz eine Lehre. Besonders diese jungen Menschen, aber auch ältere Menschen, sollen sich nach ihren Fähigkeiten aus- und weiterbilden können. Das EHB will im Austausch mit den Akteuren in Politik, Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft zu diesem Ziel beitragen.

Was heisst das konkret?

Wir geben Impulse. Dazu beobachten wir Trends und fragen, was sie kurz-, mittel- und längerfristig für die Berufsbildung bedeuten. Stichworte sind gegenwärtig digitale Transformation, Nachhaltigkeit, Diversität und Inklusion. Wir beschäftigen uns auf dieser Grundlage mit den konkreten Bedürfnissen einzelner Berufe. Wir unterstützen etwa die Organisationen der Arbeitswelt bei der Neu- und Weiterentwicklung von Berufen und Ausbildungsinhalten.

Wie muss sich die Berufsbildung ihrer Meinung nach entwickeln?

Die Arbeitswelt verändert sich markant. Die Berufsbildung muss diesem Wandel gegenüber offen sein und auf veränderte Anforderungen rasch reagieren können. Es braucht innovative Ausbildungsmodelle in den Betrieben, pädagogische Konzepte für attraktive Lehr- und Lernsettings und die Entwicklung von Lernmethoden in den Schulen und den überbetrieblichen Kursen. Durch die starke Partnerschaft zwischen Bund, Kantonen und den Organisationen der Arbeitswelt

sind die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Anpassungsprozess gegeben. Das EHB kann ihn nachhaltig unterstützen.

Können Sie Beispiele nennen?

Unsere Forschung liefert wichtige Erkenntnisse für die Berufsbildungsakteure. Ich denke etwa an die Studien über Kosten und Nutzen der Berufsbildung oder über die Berufswahl, an Untersuchungen zum Potenzial der Berufsmaturität oder zu neuen Lernkulturen, aber auch an Evaluationen von Projekten. Das Zentrum für Berufsentwicklung berät Organisationen der Arbeitswelt bei Berufsrevisionen. Mit dem Programm transformation unterstützen wir Berufsfachschulen in ihrem digitalen Wandel.

Die eidgenössischen Räte haben im September das neue EHB-Gesetz verabschiedet. Nächstes Jahr wird aus dem «Hochschulinstitut für Berufsbildung» die «Hochschule für Berufsbildung». Was bringt das?

Ich halte dies für einen historischen Wendepunkt. Die klare Positionierung und Akkreditierung als Hochschule stärkt die Berufsbildung im schweizerischen Bildungssystem. Die EHB kann in der Hochschulwelt als vollwertige Partnerin agieren und die Bedürfnisse von Arbeitswelt und Berufsbildung einbringen und vertreten.

Was sagen Sie zur Befürchtung, das bzw. die EHB könnte «akademisiert» werden und sich von der Arbeitswelt entfernen?

Die Nähe zur Arbeitswelt ist für uns grundlegend. Nur so können wir einen Beitrag zur sozialen Integration und zur wirtschaftlichen Stabilität leisten. Wir arbeiten Tag für Tag mit Praktikerinnen und Praktikern der Berufsbil-



derung, wir bilden Berufsfachschullehrerinnen und Prüfungsexperten aus. In zahlreichen Gremien und Projekten arbeiten wir eng mit den Verbundpartnern zusammen. Dieser intensive Kontakt mit der Arbeitswelt zeichnet uns heute aus und wird uns auch als Hochschule für die Berufsbildung auszeichnen.

Das EHB und seine Direktorin

Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB bildet Berufsbildungsverantwortliche aus, erforscht die Berufsbildung, entwickelt Berufe weiter und unterstützt die internationale Berufsbildungszusammenarbeit. Die Standorte befinden sich in Zollikofen, Lausanne und Lugano. Der Bund ist Eigentümer des EHB, der Bundesrat legt dessen strategische Ziele fest. Barbara Fontanellaz ist seit März dieses Jahres Direktorin des EHB. Zuvor war sie Prorektorin der Fachhochschule St.Gallen und leitete den Fachbereich Soziale Arbeit. Fontanellaz studierte an der Universität Zürich Sozialpädagogik, Sozialpsychologie und Philosophie. Danach hatte sie verschiedenste Funktionen im Hochschulbereich und im Praxisfeld der Sozialen Arbeit inne.



Barbara Fontanellaz: «Die Berufsbildung ist ein wesentlicher Faktor für die gesellschaftliche Integration und die wirtschaftliche Stabilität unseres Landes.» Foto: Ben Zurbriggen, EHB